

der lateinischen und deutschen Fassung, zum schnellen Vergleich synoptisch angeordnet, vor. Dem, was in ÖR 2/66 und 4/66 anerkennend über Bd. I und II gesagt wurde, ist kaum etwas hinzuzufügen. Wir haben hier ein ausgezeichnetes und zuverlässiges Nachschlagewerk vor uns, dessen Wert durch einzelne alphabetische Register noch erhöht wird.

Hans Günther Schweigart

*Ökumenisches Direktorium.* Erster Teil. Einführung von Bischof Jan Willebrands. Erläuterungen von Eduard Stakemeier. (Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhler-Instituts Nr. 8). Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1967. 140 Seiten. Kart. DM 6.80.

Das vorliegende Büchlein bietet den vollständigen lateinischen Text des ersten Teils des am 26. Mai ds. Js. veröffentlichten „Ökumenischen Direktoriums“ nebst einer vom Einheitssekretariat erstellten deutschen Übersetzung, versehen mit einer den geschichtlichen und sachlichen Zusammenhang erläuternden Einleitung von Bischof Jan Willebrands sowie einem mit besonderem Blick auf die deutschen Verhältnisse interpretierenden Kommentar von Prof. Eduard Stakemeier, der beratend an der Ausarbeitung des Direktoriums mitgewirkt hat. Nicht nur ökumenische Arbeitskreise, sondern alle Pfarrer und für die Annäherung der Konfessionen aufgeschlossene Gemeindeglieder sollten hierin eine Pflichtlektüre sehen, die ihnen Möglichkeiten und Grenzen, Fortschritte und Hindernisse zwischenkirchlicher Begegnungen aufweist. Enthusiastische Schwärme rei wie skeptischer Pessimismus erfahren dadurch in gleicher Weise die der gegenwärtigen Situation entsprechende Korrektur.

Kg.

Hans Küng, *Die Kirche.* (Ökumenische Forschungen, Band 1). Verlag Herder, Freiburg 1967. 606 Seiten. Ln. DM 42.—.

„Die Zeit ist reif geworden für eine systematische Bereinigung der theologischen Differenzen zwischen den christlichen Kirchen.“ Wahrlich ein kühner Satz, mit dem die beiden Herausgeber der neuen wissenschaftlichen Reihe „Ökumenische Forschungen“, Prof. Küng und Prof. Ratzinger, den

ersten Band ihres anspruchsvollen und weitgespannten Unternehmens der Öffentlichkeit vorlegen. Weitere Bände zum Kirchenverständnis der nicht-römischen Kirchen und einzelner Theologen (bis hin zur Bultmann-Schule) sollen in der ersten, ekklesiologischen Abteilung dieser Reihe folgen.

Küngs Monographie geht in ihrer Thematik weit über sein vor einigen Jahren erschienenes Buch „Strukturen der Kirche“ hinaus, das durch das Konzil angeregt wurde und eine Theologie des Konzils entfaltete. Im vorliegenden Buch ist der leitende Ausgangspunkt die „wirkliche Kirche“. Die Kirche also in ihrer sich wandelnden geschichtlichen Gestalt, mit ihren zeitgebundenen Ekklesiologien und mit ihrem bleibenden, mit den Gestalten und Ekklesiologien untrennbar verbundenen Wesen. Alleiniges Kriterium für die Erkenntnis dieses Wesens ist das Neue Testament. Die Spannung zwischen dem grundlegenden Wesen und den Gestalten der Kirche ermöglicht es Küng, radikale Kritik an früheren und gegenwärtigen Formen der Kirche und ekklesiologischen Positionen zu üben und zugleich eine neue Konzeption der Kirche, ihres Lebens, Auftrages und ihrer Gestalt in unserer Zeit zu entwerfen.

Küng geht von weitgehend als gesichert geltenden Ergebnissen der historisch-kritischen Forschung aus, die er in einer beispielhaften Weise dogmatisch verarbeitet und im Blick auf die Kirche heute konkretisiert. Daß Küng gerade auf diesem Wege zu ekklesiologischen Folgerungen kommt, die mit solchen vieler nicht-römischer Theologen weitgehend übereinstimmen, dürfte u. a. auch ein Beleg für die immer noch unterschätzte Bedeutung der modernen Bibelforschung für die Einheit der Kirche sein. Im Zentrum der so gewonnenen Ekklesiologie Küngs steht der Dienstcharakter des wandernden Gottesvolkes, des „Provisoriums“ Kirche, mit allen Konsequenzen auch für die Amtsstruktur. Sein Kirchenbegriff ist personal, kaum ontologisch bestimmt. Die Einheit der Kirche sieht Küng in einer Gemeinschaft sich gegenseitig als Kirchen anerkennender, unterschiedlicher Kirchen; letztlich in einem „katholischen Commonwealth“ mit dem obersten Diener der Kirche, dem Papst, als Vermittler, Schlichter und Verkörperung der Einheit an der Spitze. Anklänge an den in der Ökumene gängigen

gen Gedanken einer Föderation sind unverkennbar.

Diese Besprechung kann den gedanklichen Reichtum und die oft atemberaubenden Neuinterpretationen (oder auch die souveräne Nichtbeachtung) vieler traditioneller römisch-katholischer Positionen und Überzeugungen, die dieses Buch zu einer erregenden Lektüre werden lassen, nicht im entferntesten andeuten. Zweifellos ist Küng die programmatische „systematische Bereinigung der theologischen Differenzen“ im ekklesiologischen Fragenbereich weitgehend gelungen. Nicht-römische Theologen werden seinen Ausführungen über weite Strecken hinweg voll zustimmen können. Doch wenn man, mit Küng, die geschichtliche Wirklichkeit der Kirche ernst nimmt, dann wird auch deutlich, daß die „systematische Bereinigung“ allein die Kirchen ihrer Einheit noch nicht näherzubringen vermag. Andererseits haben wir erfahren, daß die ökumenische Bewegung der vorwärtsdrängenden Propheten bedarf. Küng hat ein theologisch wohlfundiertes, prophetisches Werk vorgelegt. Es wäre unchristlich borniert, Propheten deshalb zu ignorieren, weil sie der Wirklichkeit der Kirche um ein Menschenalter oder mehr voraus sind.

Günther Gaßmann

*Yves Congar*, Heilige Kirche. Ekklesiologische Studien und Annäherungen. Schwabenverlag, Stuttgart 1966. 479 Seiten. Ln. DM 44.50.

Die Lebensarbeit des bekannten Dominikanertheologen konzentriert sich um zwei Pole, die zutiefst aufeinander bezogen sind — das Wesen der Kirche und den Dienst an der Welt. Letzterem galt u. a. sein großes Werk über den Laien, das 1957 auch in Deutsch erschien. Die Frage nach der Kirche, ihrer Fülle und Wahrheit, der Ausgewogenheit zwischen ihrem institutionellen und ihrem geistlichen Element, ließ ihn nicht mehr los, seit sich ihm 1930 bei der Meditation über Joh. 17 die ökumenische Dimension erschloß. Sein Buch über die Grundsätze eines katholischen Ökumenismus (Chrétien désunis, 1937) gehört zu den ersten Vorboten jener katholischen Neubewinnung, die im II. Vatikanum zum Durchbruch kam — als eine späte, aber verheißungsvolle Rechtfertigung für den Autor, der sich jahr-

zehntelang dem Argwohn oder gar disziplinären Maßnahmen seiner kirchlichen Oberen ausgesetzt sah. Heute erfreut sich Congar, den Papst Paul VI. seinen theologischen Lehrmeister genannt hat, offizieller Ehrung und Anerkennung.

Darum wird man die vorliegende Sammlung ekklesiologischer Untersuchungen aus über drei Jahrzehnten — die französische Originalausgabe zeigten wir bereits in Heft 3/1964, S. 293 f. an — nicht nur als historische oder persönliche Dokumente lesen dürfen, die den wissenschaftlichen Ertrag eines angefochtenen Gelehrtenlebens darbieten. In ihnen erkennen wir vielmehr die Weite, die Tiefe, aber ganz sicher auch die Grenzen des katholischen Ökumenismus unserer Zeit. Kg.

*Remigius Bäumer/Heimo Dold* (Hrsg.), Volk Gottes — Zum Kirchenverständnis der katholischen, evangelischen und anglikanischen Theologie. Festgabe für Josef Höfer. Verlag Herder, Freiburg 1967. 787 Seiten. DM 78.—.

Mit ihren 43 Beiträgen führender katholischer, evangelischer und anglikanischer Theologen ist diese Festschrift zu umfangreich und vielfältig in ihren Themen, als daß sie hier besprochen werden könnte. Eine kurze Charakterisierung muß genügen. Die Beiträge zum Kirchenverständnis des II. Vatikanum nehmen den breitesten Raum ein, wobei diesem Lieblingsthema der „Konzils-exegese“ einige Theologen eine Übereinstimmung mit der bisherigen Lehrtradition bescheinigen, andere dagegen gerade die neuen Aspekte in den Konzilstexten (oder noch lieber: in deren Implikationen) herausstellen. In diesen Rahmen gehören auch mehrere Aufsätze zum Amtsverständnis. Weitere 17 Beiträge behandeln zentrale und auch recht abgelegene Themen aus der Geschichte des Kirchenverständnisses. Besondere ökumenische Bedeutung haben die Arbeiten von Edmund Schlink („Zum ökumenischen Dialog über die dogmatische Konstitution ‚Lumen Gentium‘“), Heribert Mühlen („Die Ekklesiologie der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen und das Vatikanum II“) und Paul-Werner Scheele („Die Einheit in Christus gemäß der 3. Weltkirchenkonferenz und dem 2. Vatikanischen